

Öffentliche Führung „Koenig in Heiliggeist“

Am morgigen Sonntag führt um 15 Uhr Ute Fischer-Gardner durch „Koenig in Heiliggeist“. In der Ausstellung in der Heiliggeistkirche (Heiliggeistgasse 394) finden der Baumeister Hans von Burghausen und der Bildhauer Fritz Koenig zu einem Dialog zusammen. Architektur und Skulptur bekräftigen sich gegenseitig in einem der schönsten Sakralräume der Spätgotik. Die Führung kostet vier Euro (für Mitglieder des Freundeskreises Stadtmuseum Landshut e. V. frei, der Eintritt in die Kirche ist frei).

Bürgerversammlung für Münchnerau und West

Oberbürgermeister Alexander Putz lädt die Bürger der Stadtteile Münchnerau und West am 25. September zu einer Bürgerversammlung in das Hans-Leinberger-Gymnasium, Jürgen-Schumann-Straße 20, ein. Die Veranstaltung beginnt um 18 Uhr. Wünsche und Anregungen zur Diskussion können bis 22. September per E-Mail an buerger-versammlung@landshut.de gesendet werden; es wird gebeten, den Namen und die Adresse anzugeben.

Tanzkurs für an Krebs Erkrankte

„Let's dance“ heißt es wieder am Mittwoch, 18. September, um 16.30 Uhr in der Tanzschule LeBal am Regierungsplatz. Walzer, Foxtrott, Rumba, Tango und Cha Cha Cha stehen auf dem Programm. Beim Tanzen können Krebs-Patienten und deren Angehörige ein wenig Leichtigkeit erfahren und den Alltag vergessen. Eine Krebsbehandlung kann Müdigkeit oder chronische Erschöpfung mit sich bringen. Körperliche Aktivität hilft gegen dieses sogenannte Fatigue-Syndrom. Die Anmeldung erfolgt in der Onkologischen Tagesklinik im Klinikum unter Telefon 6983293. Eingeladen sind Menschen, die an Krebs erkrankt sind, und deren Angehörige. Insgesamt fünf Mal in Folge findet die Tanzstunde mittwochs von 16.30 bis 18 Uhr in der Tanzschule LeBal am Regierungsplatz statt. Der Unkostenbeitrag liegt bei zehn Euro.

Die LZ trifft ... Dr.-Ing. Veronika Märkl

Erst Schülerin, jetzt Chefin

Die neue Leiterin der Keramikschule findet: Kunst und Technik gehören zusammen

Von Ulrike Schnyder

Veronika Märkl ist Keramikerin und Ingenieurin, promovierte Ingenieurin. Seit Mitte August ist sie außerdem Leiterin der Keramikschule. Besonders wichtig ist ihr, einen offenen Blick zu bewahren. Deshalb will sie sich auch nicht recht festlegen, wenn man sie nach ihrem liebsten Keramikstück oder ihrer Lieblingsmusik fragt. Jazz, Swing, Elektro – alles hat seinen Reiz für die 36-Jährige. Ähnlich ist es in der Keramik: „Klar hat man eine Lieblingsrichtung, aber alles hat seine Daseinsberechtigung. Und ich finde es spannend, die Schönheit an einem Stück zu entdecken.“ In der Keramikschule geht das hervorragend, denn „jeder Schüler bringt seinen eigenen Stil mit“. Das ist in dem Raum zu sehen, in dem die Meisterstücke des letzten Schuljahres ausgestellt sind. Dort stehen Tassen, aus denen kleine Arme wachsen, Kerzenständer in Form von Tentakeln oder Maschinenteile. Mit offenem Blick streift Märkl außerdem gern über Keramikmärkte und sammelt die unterschiedlichsten Stücke. Ihr gedeckter Frühstückstisch ist kunterbunt: „Das passt nichts zusammen“, lacht sie.

Über die Schule zur Keramik

Mitte August hat Veronika Märkl die Leitung der Keramikschule von Annette Ody übernommen – mitten in den Ferien. Die ruhige Zeit nutzte sie, um sich in den Lehrplan einzulesen und Kontakte aufzunehmen: zu den Schulleitern in der Umgebung, zum Oberbürgermeister, zum Bezirk.

Märkl ist in Landshut aufgewachsen, hatte Kunst im Leistungskurs am Gymnasium Seligenthal. „Unser Lehrer wollte, dass wir in der Facharbeit was Praktisches machen – am besten nichts mit Malerei. So kam ich zur Keramik.“ Märkl ging also auf die Keramikschule. Doch nach ihrem Abschluss wollte sie mehr über die Technik lernen, die der Kunst zugrunde liegt. Über die chemischen Prozesse beim Trocknen oder Brennen der Werkstücke zum Beispiel. „Das wird in der Schule angeschnitten, aber ich



Früher war sie Schülerin, heute leitet die promovierte Ingenieurin Veronika Märkl die Keramikschule. Foto: us

wollte mehr in die Tiefe gehen“, sagt sie und studierte daher Keramik, Glas- und Baustofftechnik an der TU Bergakademie Freiberg. Weg von schicker Keramik, hin zu Zündkerzen, Hightech-Gläsern und feuerfesten Kacheln für Space Shuttles. Im Anschluss promovierte sie an der TU Berlin und untersuchte wasserabdichtende Baustoffe – genauer

gesagt, inwieweit daraus Komponenten ausgewaschen werden und die Umwelt beeinflussen können. „Das wird nicht nur bei Baustoffen getestet, sondern ist auch bei Keramik wichtig“, erklärt Märkl. „Die Glasuren von Tellern oder Tassen müssen ja lebensmittelbeständig sein.“ Die Keramikschule wird bald ein Spektrometer bekommen, mit

dem solche Analysen möglich sind – für Schüler, aber auch für andere Keramiker. Auch ein 3D-Drucker ist angeschafft worden. Die Schüler sollen lernen, mit CAD-Programmen zu arbeiten und ihre Werke nicht nur mit Zeichnungen, sondern auch digital zu planen und zu entwickeln. „Die Schüler sind in der Regel eher an der künstlerischen Seite interessiert. Aber Kunst geht nie ohne Technik“, sagt die Schulleiterin. „Ein Keramiker sollte zum Beispiel seine Drehscheibe selbst reparieren können.“

Garteln als Ausgleich

Wer mit ihr spricht, merkt schnell: Veronika Märkl ist eine Macherin und übernimmt gerne Verantwortung, zum Beispiel als stellvertretende Werksleiterin der Porzellanfabriken Christian Seltmann oder als Produktmanagerin beim Baustoff-Hersteller Cemex. Egal wo sie war, die 36-Jährige hat immer Kontakt zur Keramikschule gehalten, war im Förderverein, besuchte Ausstellungen. „Vielleicht kam deswegen eines Tages der Anruf der Schule. Es hieß, die Stelle als Schulleiterin werde frei und ob ich mir das nicht vorstellen könnte.“ Konnte sie, also bewarb sie sich. Annette Ody nannte sie eine ihrer beiden Wunschkandidatinnen. Macht ihr das Druck? „Eigentlich nicht. Ich bin schon etwas nervös, aber ich freue mich“, sagt sie gelassen. „Es ist sicher nicht der einfachste Job. Aber die Kollegen unterstützen mich sehr.“ Die Kollegen, die Lehrer, kennen sie teilweise noch als Schülerin. Ab kommender Woche wird sie selbst an der Berufsschule und der Berufsfachschule unterrichten.

Zeit für Kunst nimmt sie sich trotzdem. Alle zwei Jahre trifft Märkl sich mit Freunden, um zu töpfeln. In der Zwischenzeit verbringt sie viel Zeit im Garten. Der Gemüse- und Blumengarten wird immer wieder umgestaltet und erweitert. Im Winter, wenn es im Garten weniger zu tun gibt, strickt sie auch gerne, am liebsten Pullover. „Ich habe noch einen großen Wollvorrat, der abgearbeitet werden müsste.“